

Freitag

den 21. Februar.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

## Inland.

Berlin, den 18. Februar. Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Wirklichen Geheimen Rath Schweizer den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Posamentier-Meister Schulze in Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem praktischen Arzte, Dr. L. Hesse hieselbst, den Hofraths-Karakter Allergnädigst beizulegen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Prorektor und Professor am Gymnasium zu Prenzlau, B. A. Fr. Giesebrecht, ist zum Rektor und ersten Lehrer des Gymnasiums zu Neustettin ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Ludwig August Müller ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Ohlauer und Strehleener Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ohlau, ernannt worden.

Der Justiz-Commissarius Brehme zu Eisleben ist zugleich zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichtes zu Raumburg bestellt worden.

Der Justiz-Commissarius Göbdecke zu Langensalka ist zugleich zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichtes zu Raumburg bestellt worden.

Sr. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier angekommen.

Der Königl. Griech. Staatsrath, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Baiern. Hofe, Fürst Karadjia, ist nach Wien abgegangen.

Köln, den 12. Februar. Das lustige Reich der Pritsche hat seine Endschafft erreicht, und des Alltagslebens Ernst nimmt seine Stelle wieder ein. Aber in den Annalen des Kölnischen Carnevals wird das Jahr 1834 einen hohen Rang behaupten; denn das war einmal ein schönes, ein frohes, ein Alle gleichmäßig erheiterndes Fest, ohne Störung, ohne Wehe that. Vom schönsten Wetter begünstigt, trug jeder der lustigen Tage das Seinige zum herrlichen Ganzen bei, und noch lange werden die Kölnler und ihre Gäste sich mit Freuden der glücklich durchlebten Stunden erinnern. — Laut Nachrichten, die das gestern von Mainz hier angekommene Dampfschiff brachte, hatten die Flüsse Rahr und Lahn schon bedeutend viel Treibeis.

## Deutschland.

Gelle, den 10. Februar. Drei zu Bewachung der Göttinger und Osteroder Staatsgefangenen hieselbst angestellte Gefangenwärter sind wegen eisz- und pflichtwidriger Beförderung heimlicher Correspondenz dieser Staatsgefangenen unter einander und mit Auswärtigen, Gestattung und Veranstaltung persönlicher Zu-

sammenkünfte und Unterredungen mehrerer Staats-  
gefangenen, und sonstiger Collisionen, resp. zu Kar-  
ren- und Zuchtstrafe verurtheilt und bereits in  
die Strafanstalten abgeführt worden.

Frankfurt a. M., den 9. Februar. In die-  
sen Tagen wurden unter der hiesigen Einwohnerschaft  
viele Hundert Exemplare einer etwa einen Foliobogen  
füllenden Druckschrift mittelst der Stadtpost vertheilt,  
welche „Betrachtungen über Frankfurt's Gegenwart  
und Zukunft“ betitelt ist. Dieselbe ist in Frage-  
und Antwortform abgefaßt und bezweckt, Frankfurt's Bür-  
ger aller Klassen einestheils über die Vortheile zu be-  
lehren, die ihnen aus dem Anschlusse an den deutschen  
Handels- und Mauth-Verein erwachsen würde, an-  
dernteils aber die Nachtheile und Gefahren zu zeig-  
en, die der Stadt in Folge ihres längern Verhar-  
rens bei der bisherigen Vereinzelung bevorstehen. —  
Der k. baier. Bundestags-Gesandte, Hr. v. Mieg,  
ist gestern nach hier abgereiset, um sich, wie es heißt,  
einem Auftrage seines Hofes gemäß, nach Wien zu  
begeben. — Wenn schon unsere politischen Gefange-  
nen sehr fest verwahrt und sehr sorgfältig bewacht wer-  
den, so soll man doch neuerdings wieder einem Projekt  
auf die Spur gekommen seyn, das die Befreiung ei-  
niger derselben bezweckte und das nahe an seiner Aus-  
führung gewesen wäre. Zwei dem niedern Aufsicht-  
personale angehörende Individuen sollen deßhalb, wie  
es heißt, zur Verantwortung gezogen worden seyn.

Großherzogthum Hessen. Der Apotheker  
Trapp aus Friedberg ist, seiner Reklamation unge-  
achtet, unter Bedeckung auf den Hohen-Asperg im  
Wärtembergischen gebracht, und dort mit 9 Arrestan-  
ten confrontirt worden. Acht davon hätten erklärt,  
mit ihm in keinem Verkehr gestanden zu haben; al-  
lein der neunte, ein Offizier, soll behauptet haben,  
ihn zu kennen, und von ihm 200 Gulden erhalten zu  
haben, um solche im Interesse des Liberalismus zu  
verwenden. Da nun kein Hesse seinem natürlichen  
Richter entzogen werden darf, so ist Trapp wieder  
unter Bedeckung nach Friedberg, nicht aber in seine  
Wohnung, sondern in's Gefängniß gebracht worden.

Darmstadt, den 4. Februar. Glaubwürdigem  
Vernehmen nach wäre von hoher Hand dem Magi-  
strat unserer Universitätsstadt Gießen die Versicherung  
ertheilt worden, daß unter keinerlei dormalen wahr-  
scheinlichen Umständen eine Verlegung der Hochschule  
nach der Residenz Darmstadt statt finden werde.

Würzburg, den 9. Februar. Heute wurde ein  
Student, Namens Hofbauer, aus der Frohnveste nach  
München abgeführt.

### H o l l a n d.

Aus dem Haag, den 9. Februar. (Amsterd.  
Cour.) Dem Vernehmen nach, haben die Agnaten  
von Nassau sich bestimmt geweigert, von ihren Rech-  
ten auf Luxemburg gänzlich oder theilweise abzustehen.

Ueber Suragao ist hier die Nachricht eingegangen,  
daß sich der General Gamarra, bisheriger Präsident  
der Peruanischen Republik, zum „Kaiser von Peru“  
habe ausrufen lassen, und mit einem Heere von  
15,000 Mann gegen die Republik Neu-Granada im  
Anzuge war. Auch die Einwohner von Bolivien sind  
besorgt, daß ihre kleine Republik der Gewalt Gama-  
rra's unterliegen werde. Das Heer dieses Generals  
kann nach Neu-Granada nicht kommen, ohne die Re-  
publik Ecuador zu passiren; man glaubt daher auch,  
daß der Präsident der letzteren, General Flores, mit  
jenem Eroberer einverstanden sey.

### Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 6. Februar. Die belgische Re-  
gierung hatte in dem deutschen Theile des Großher-  
zogthums Luxemburg die Aushebung der National-  
miliz für die Jahre 1832, 1833 und 1834 befohlen.  
Allein das Militair-Gouvernement der Festung Luxem-  
burg untersagte unter dem 19. Jan. den Bürgermeistern  
des Rayons, zur Vollziehung dieser Maaßregel mitzu-  
wirken. Hierauf erließ der belgische Gouverneur von  
Urlon, Hr. Horn, unter dem 23. Januar ein Mund-  
schreiben an diese Bürgermeister, worin er unter An-  
derem sagt: „Als Agent der belgischen Regierung  
haben Sie, Hr. Bürgermeister, nur von den höheren  
belgischen Beamten Befehle zu empfangen. Dem-  
zufolge wollen Sie, ohne sich mit den aus der Festung  
ausgegangenen Drohungen zu beschäftigen, gewissen-  
haft alle Instruktionen erfüllen, die Ihnen entweder  
direkt oder durch Vermittelung des Herrn Bezirks-  
Commiffairs von Luxemburg zukommen dürften.  
Uebrigens beunruhiget sich das Militair-Gouvernement  
von Luxemburg ohne Grund über die getroffenen Ver-  
fügungen; es handelt sich nicht von einer neuen  
Aushebung von Mannschaft, sondern von einer bloßen  
Ordnungs-Maaßregel, welche durch die in Kraft be-  
stehenden Gesetze vorgeschrieben, und die vorzüglich be-  
stimmt ist, die Einwohner des deutschen Theiles mit  
ihren Mitbürgern des andern Theiles der Provinz  
auf gleiche Linie zu stellen. Die Milizmänner, wel-  
che das Loos bezeichnen wird, werden in ihrer Hei-  
math bleiben, und es steht zu glauben, daß die Re-  
gierung nie ihre Dienste fordern werde.“ — Das  
Militair-Gouvernement der Festung Luxemburg nimmt  
die Sache jedoch nicht auf die nämliche Weise, wie  
die Herren zu Urlon. Es hat in dieser Hinsicht fol-  
gende Befehle an die Bürgermeister erlassen: „Luxem-  
burg, den 2. Februar 1834. Herr Bürgermeister!  
Das Militair-Gouvernement hat Kenntniß erhalten  
von einer, von Urlon aus an die Bürgermeister des  
Rayons erlassenen Instruktion in Betreff der Maaß-  
regeln, die Ihnen in dem Schreiben, welches das Mi-  
litair-Gouvernement unter dem 9. Januar an Sie  
erließ, vorgeschrieben wurden. Diese Instruktion sagt,

daß die Aushebung der Miliz von den Jahren 1832, 1833 und 1834 in dem deutschen Theile des Großherzogthums nicht die effektive Einverleibung der Milizen dieser Jahre in die Reihen der Armee beabsichtige, sondern blos eine Ziehung durch das Loos, welche den Zweck habe, die Bezeichnung der Klassen, zu welcher sie gehören sollen, herbeizuführen; ferner, daß die Ziehung in Ihrer Gemeinde vollzogen werden müsse. Jede Verfügung, von welcher Art sie auch sey, welche die Rekrutierung zum Zweck hat, darf auf irgend eine Weise eben so wenig vollzogen werden, als die Rekrutierung selbst; und die positive Frage, welche daraus fließt, ist, daß jeder Bürgermeister, in dessen Gemeinde man zu der geringsten Arbeit, welche auf eine Miliz-Aushebung Bezug hätte, schreiten würde, ohne daß er auf der Stelle das Militair-Gouvernement davon benachrichtigte, dafür persönlich verantwortlich seyn wird, und die unmittelbare Wirkung dieser Uebertretung wird seine Verhaftung und Einsperung in die Festung seyn. Es ist daher daran gelegen, daß Sie in Betracht Ihrer Person und der Funktionen, die Sie bekleiden, prüfen, in wie weit es Ihnen zuträglich seyn könne, die obigen Befehle Denjenigen mitzutheilen, welche Kenntniß von denselben haben müssen. Das Militair-Gouvernement der Festung. In Abwesenheit des Gouverneurs. (Unterzeichnet:) D ü Moulin."

### Belgien.

Brüssel, den 8. Februar. Der Abbé Helfen, Stifter des neuen belgisch-katholischen Cultus, vertritt in seinem Tempel schon Tausen und Trauungen. Dieser Tage trauete er einen Israeliten mit einer Katholikin.

Ein gewisser Druex, der seit zwei Jahren in Brüssel auf einem großen Fuße unter dem Titel eines Marquis de Montigny lebte und Equipage hielt, hat sich aus dem Staube gemacht. Die hiesigen Bankiers verlieren an, durch ihn, durch falsche Wechsel erhobenen Geldern über 100,000 Francs.

In Ghent hat sich ein Capitain auf der Parade geweigert, ein von seinem Major befohlenes Manoeuvre auszuführen, und ihm mit dem Säbel gedroht. Er wird vor ein Kriegsgericht kommen.

Privatbriefe aus London vom 4. Februar, Abends, rathen den Inhabern belgischer Effekten, in diesem Augenblick nicht zu verkaufen, indem die Aussicht zu einem bedeutenden Steigen derselben in Folge der Rede des Königs von England vorhanden sey.

### Oesterreich.

Wien, den 5. Februar. Ueber den Ministercongress ist es fortwährend still. Die Sitzungen werden sehr weit auseinander gerückt, und die Gegenstände in kleineren Sektionen berathen, sodann das Gutachten des Plenums hierüber eingeholt. Man

erwartet jetzt den k. preuß. Minister des Auswärtigen, Herrn Ancillon, und glaubt, daß die Geschäfte dann einen rascheren Gang nehmen werden. — Für den Fastnacht-Dienstag sind sämtliche zum Congress gehörende Diplomaten zu einem großen Hof-Bal-paré im Rittersaale eingeladen. Die Trauer für den verstorbenen Herzog Ferdinand v. Württemberg (Schwager unseres Kaisers) wird für diesen Tag abgelegt, um den Fremden den kaiserlichen Hof im größten Glanze zu zeigen. — Der Herzog von Lucca ist aus seinen Staaten hier angekommen.

Durch eine Reihe von Jahren waren in Schemniz (bekanntlich unserem größten Goldbergwerke) bedeutende Veruntreuungen, sowohl an Goldstufen als auch an Goldbarren, vorgefallen. Die Instruktion dieses Prozesses, worin auch mehrere Beamte verflochten waren, dauerte sehr lange; jetzt ist die Sache beendet und der Spruch erfolgt. Das Urtheil, nach ungarischen Gesetzen gesprochen, verhängt über neun Schuldige die Todesstrafe, wovon der Eine zum Schwerte, die Uebrigen zum Strick verurtheilt wurden; mehr oder minder strenge Kerkerstrafe ist das Loos der Uebrigen. Die Zahl der in Strafe verfallenen Individuen steigt auf 92, und es sind, in Folge dieses Unterschleifes, mehrere Beamte durch andere ersetzt worden. Der Nachtheil, der dem Aerar dadurch zugeht, ist freilich nicht zu berechnen, mag aber für jeden Fall sehr bedeutend seyn, da diese Betrügelei mehrere Jahre hindurch fortgesetzt wurde. Die Urtheile liegen jetzt dem Kaiser zur Bestätigung vor, und man glaubt, daß Se. Majestät alle Todesurtheile mildern werde.

Am 4. Febr. ist die am 20. Jan. von München abgegangene k. griech. 6te Grenadier-Compagnie, unter Oberlieut. Rudolph, 251 Mann stark, in Triest angelangt, um nach Griechenland eingeschifft zu werden.

Die durch Handelsbriefe eingegangene Nachricht von dem angefangenen Abzuge der russischen Truppen aus den Fürstenthümern ist noch nicht offiziell hieher gelangt und scheint zu voreilig gewesen zu seyn. Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß bei den russischen Truppen in den Fürstenthümern Anstalten getroffen werden, damit sie auf den ersten Befehl in's Innere von Rußland zurückkehren können, was leicht den Glauben veranlaßt haben mag, daß der Abmarsch schon angeordnet sey.

### Schweiz.

Freiburg (im Breisgau), den 6. Februar. Nach der Aussage von Reisenden, welche von Zürich kommen, war daselbst von Genf die Nachricht eingetroffen, daß es ein Militair-Aufstand sey, der in Savoyen ausgebrochen; daß die Truppen in Chambéry sich geweigert hätten, sich gegen die Insurgenten zu schlagen; daß mehrere Regimenter übergegangen seyen, und daß man an der Schweizer Grenze seit 12 Stun-

den fortwährenden Kanonendonner vernehme. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Angaben, welchen man übrigens in Zürich Glauben beizumessen scheint, lassen wir dahin gestellt; die nächsten Schweizer Blätter werden darüber Aufschluß geben.

Nach der Neuen Züricher Ztg. erwarten in Savoyen Anney, Thonon, Bonneville, Chambéry, so wie Genua, mit Ungeduld die Schilderhebung.

Bern, den 6. Februar. Zuverlässige, aus Genf gestern hier angekommene, Briefe melden bereits das traurige Ende des tollen Unternehmens. Statt des besten Anhanges unter dem Volke, fanden unsere Abenteurer in Dörfern und Städten nichts als Abneigung; die Häuser schlossen sich vor ihnen, die Einwohner flohen. Eine Abtheilung derselben hatte sich von St. Julien gegen Planen zu gezogen, und stieß auf dem Wege auf ein kleines Detachement piemontesischer Truppen. Das Gefecht war kurz. Die zusammengelaufene Bande leistete wenig Widerstand, verlor einige Gefangene und ergriff in panischem Schrecken die Flucht. Ramorino soll hierauf, was noch in St. Julien bei einander war, versammelt, die Hoffnungslosigkeit des Unternehmens vorgestellt und den Rückmarsch empfohlen haben. Bereits sind 300 Versprengte von dem kurzen Heldenzuge im traurigen Zustande in Genf unter Geschrei, Toben und Wegwerfen der Waffen angekommen und haben diese Stadt, welche, wie wir gesehen, bereits beim Abmarsch in ihrem politischen Grundpfeiler erschüttert worden, in neuen Schrecken versetzt.

Genf, den 6. Februar, Morgens 10 Uhr. Die Polen weigern sich, in die Kaserne Chantepoulet zu gehen. Man sagt diesen Morgen, daß Carouge die dort befindlichen Flüchtlinge behalten und verteidigen wolle, sich also ihrer Auslieferung widersetze. Heute sind 500 Mann unter den Waffen; das Zeughaus ist der am besten bewachte Punkt. Morgen wird die ganze Miliz des Kantons auf den Weinen seyn; sie beträgt 5000 Mann. Das Drama ist noch nicht beendet; aber der Schutzverein scheint ein wenig von seiner Zuversicht verloren zu haben. Gestern soll er seine Archive verbrannt haben, in welchen sich, außer seiner Correspondenz, der Plan einer neuen Organisation des Staates und die Liste der neuen Magistrate befand.

Basel, den 6. Februar. (Schwáb. Merk.) Die aus Turin, Genua und Chambéry erhaltenen Briefe erwähnen keiner daselbst vorgefallenen politischen Bewegungen, und versichern im Gegentheile, daß die vollkommenste Ruhe in diesen Städten herrsche. Aus letzterem Orte vernimmt man, daß ein piemontesisches Truppcorps von 4000 Mann sich gegen die Schweizer Grenzen in Bewegung gesetzt habe.

Neuchâtel, den 6. Februar. Ueber die Ereignisse zu Genf stellt unser Constitutionnel folgende Be-

trachtungen an: „Diese bedauernswürdigen Vorfälle sprechen von selbst. Die Regierung von Genf hat ihre Pflicht erfüllt, die Miliz alle die übrigen verathen; eine Bevölkerung, welcher schamlose Journalisten den Titel „Bürger“ beilegen, den sie entzehend, droht, unser unglückliches Vaterland in einen Abgrund von Uebeln zu stürzen. Und dies ist das Volk, dessen gesunden Verstand man uns rühmte, das man nicht aufhört als der Souverainität würdig zu erklären, als würdig, die Interessen der Schweiz und des Vaterlandes zu leiten! Doch es wäre Unrecht, das Volk anzuklagen; es müßte in der That einen übermenschlichen Charakter besitzen, wenn es den täglichen Versuchen einer von Ausländern geleiteten Presse widerstände, jenen Agenten der Unruhe, die vielleicht für dieses ruchlose Handwerk bezahlt worden, und welche ihm täglich die Insurrektion, den Haß und die Verachtung der Behörden vorpredigen, es bis zum Ueberdruße wiederholen, daß die Volkneigungen über den Gesetzen und Verträgen ständen.“

(Frlf. 3.) General Ramorino ist aus Savoyen gebürtig, Sohn eines Apothekers in Thonon, soll mehrere Male Banterott gemacht haben, auch als Falschmünzer zu den Galeren verurtheilt worden seyn.

Schaffhausen, den 11. Februar. Berichte aus Genf vom 7. d. M. melden: Die Flüchtlinge haben Carouge noch nicht verlassen, auch bis jetzt dem Befehle der Regierung, sich in die Kaserne Chantepoulet zu begeben, noch keine Folge geleistet; inzwischen haben sie gestern Abend durch Abgeordnete eine von ihren Anführern unterzeichnete Erklärung an die Regierung abgehen lassen, daß sie sich willig in die Verfügungen der Behörde schicken wollten. Aus der Waadt hingegen vernimmt man, daß am 7. d. 8 Uhr Morgens das Bataillon Mennier sich in Spalier vor dem Schlosse von Rolle aufgestellt, darauf einer der Polen-Chefs die Flüchtlinge zum Rückmarsch befehligt habe, und diese dann zwischen den Reihen der Waadtländer Milizen theils zu Wagen, theils zu Fuß wieder nach dem Kanton Bern transportirt worden seyen. Etwas später folgte die Gensd'armie, und machte gleichsam den Schluß des Zuges, der die Richtung gegen Cossonay nahm, woselbst er übernachtete, Tages darauf zu Yverdon eintreffen, und am 9. d. in die benachbarten Gemeinden von Payerne und Avenches so lange verlegt werden sollte, bis man von der Berner Regierung die Einwilligung erhalten haben würde, diese Polen-Flüchtlinge wieder in ihr Gebiet aufzunehmen. Die Regierung von der Waadt hat auf der ganzen Route Vorforge für gute Unterkunft und Verpflegung getroffen. — Die Polen, welche den Kanton Bern verlassen, um wieder nach Frankreich zu ziehen, sind bis Mëhun sur Loire gelangt.

Bern. Die Regierung zeigt Waadt und Freiburg so wie dem Vorort an, daß sie keinem Polen, der

aus dem Kanton Bern ohne Paß und ohne Vorwissen der Regierung sich entfernt hatte, die Rückkehr in den Kanton gestatten werde, und diesem gemäß die Befehle an die Regierungskathalter zur Zurückweisung der Polen gegeben habe.

### I t a l i e n.

Der gräfliche Bund unter dem Namen Giovine Italia giebt neuerdings wieder häufige Kunde von seiner furchtbaren Existenz. Neben der neulichen Ermordung des Polizeidirektors in Parma, hat sich derselbe in wenigen Tagen eines zweiten Mordmordes an einem als Oberst in k. k. österr. Militair-Diensten stehenden geborenen Italiener, Namens Castiglione, schuldig gemacht, und allgemein ist — Niemand weiß wie oder woher? — das Gerücht verbreitet, daß allen in k. k. österr. Diensten stehenden Italienern der Tod geschworen sey.

Parma, den 29. Januar. Der Mörder des Polizeidirektor Sartorio ist entdeckt und bereits in Verhaft gebracht.

Rom, den 30. Januar. (Allg. Z.) Die Regierung hat eine bedeutende Zahl verdächtiger Personen arretiren lassen, jedoch, so viel man bis jetzt erfährt, bloß zur Sicherheit des Publikums während des Carnevals, nach dessen Beendigung diese Leute wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Diese Maaßregel der Vorsicht ist in den früheren Jahren, wo man noch an keine politischen Umtriebe dachte, immer ergriffen worden, so wie denn auch das Herbeirufen einiger Truppen, zur Aufrechthaltung der Ordnung für diese Zeit, nichts Auffallendes hat. — Man sprach vor Kurzem davon, daß die Anerkennung der Königin von Spanien nicht mehr fern sey, und daß man auch zu hoffen Ursache habe, der König von Neapel werde sich ebenfalls dazu entschließen. Die neuesten Nachrichten von dem Ministerwechsel in Spanien haben daher hier einen schmerzlichen Eindruck gemacht, da man fürchtet, es stehe der ganzen Hierarchie ein harter Schlag bevor, der für Rom auch rückwirkend seyn würde. Briefe aus Catalonien schildern die Furcht der Geistlichkeit für die nahe Zukunft als sehr groß, so daß viele Priester und Klostersgeistliche beschloffen hätten, in Rom eine Klosterstätte zu suchen. Man ist dort und hier sehr ungehalten über D. Carlos; man klagt, durch seine Furchtsamkeit sey alles Unglück über Spanien gekommen; er könnte längst König seyn, wenn er gleich aufgetreten wäre, wo er dann die ganze Geistlichkeit mit ihren noch unberührten Hülfsmitteln zu seiner Verfügung gehabt hätte; jetzt aber sey Staat und Religion verloren. Auch der letzte spanische Kurier für Rom ist ausgeblieben; man erwartete durch ihn viele und wichtige Papiere, so wie eine bedeutende Summe Geld.

### F r a n k r e i c h

Straßburg, den 7. Febr. Gestern hatte ein trauriger Auftritt hier statt, in Beziehung auf Verzinsung des Taglohns der ärmern Volksklasse. Es geschah dies in einer der Tabak-Fabriken des Staats, da dieser bekanntlich das Tabak-Monopol besitzt. Es sind in dieser Werkstätte bloß Weiber angestellt. Wie staunten diese Arbeiterinnen, als man ihnen bloß die Hälfte des bisherigen, ohnehin geringen, Lohnes darreichen wollte. Sie machten zuerst Vorstellungen, die kein Gehör fanden; einstimmig verweigerten sie den geringen Lohn, sie schrien, tobten; die Verwirrung nahm desto mehr zu, da der Direktor ein Stockfranzose (was bei so vielen unserer Beamten der Fall ist, während der Elfsäßer vergebens eine Anstellung sucht) ist, und diese Weiber wenig oder gar kein Französisch sprechen. Der Unfug wurde immer größer, so daß man sich endlich genöthigt sah, die Wache und den Polizei-Commissair herbeizuholen. Nun aber drohen die Männer dieser Weiber, vereint mit anderen Arbeitern, zu Thätlichkeiten zu schreiten, wenn ihnen die Regierung nicht Recht schaffe.

Paris, den 7. Februar. Alle unsere Journale machen ihre Glossen über die englische Thronrede. Die ministeriellen Blätter heben vor Allem die auf die innige Allianz zwischen Frankreich und England Bezug habende Stelle hervor; sie meinen, daß die Eintracht beider Cabinette und Völker sich noch nie in so bestimmten Ausdrücken fund gegeben habe, und daß darin die sicherste Bürgschaft des Friedens und der Freiheit für den Westen Europa's liege. Die Blätter der tiers parti finden die Rede des Königs Wilhelm im Ganzen wenig bedeutend, und in Betreff der inneren Angelegenheiten mit entschiedener Annäherung zu den Tories gehalten. Letztere Ansicht spricht auch die Gazette de France aus, und beruft sich dabei auf das Stillschweigen der Thronrede über die Korngesetze und die Kirchenreform. Die Aeußerungen über die auswärtige Politik seyen schwach und nichtsagend, namentlich in Beziehung auf die so kritische Lage des Orients. Im Innern dagegen, sagt der Courrier frangais, schreite England langsam, aber sicher voran, während die französische Regierung täglich rückwärts schreite.

Der fette Ochse, welcher am Fastnacht-Abend seinen Weg durch Paris machen wird, ist auf dem Schlachthause Montmartre angekommen. Er wiegt 2500 Pfd., ist 5 Fuß 6 Zoll hoch und 11 Fuß lang. (Gazette.) Der Pfarrer von Blaye, Hr. Decrambes, welcher der Entbindung der Herzogin von Berry bewohnte, ist gestorben. Man spricht davon, er sey vergiftet worden.

(Messenger.) Das Gerücht aus Blaye, daß der dortige Pfarrer an Gift gestorben sey, bestätigt sich heute. Es war ihm damit in einem Briefe gedroht

worden, den er vor einem Monat erhalten hatte, und worin ihm und Allen, die der Entbindung der Herzogin von Berry als Zeugen beigewohnt hatten, der größte Haß und Abscheu ausgedrückt wurde. Er soll schon damals der Behörde das Faktum angezeigt, und diese eifrig, aber vergebliche Nachforschungen angestellt haben. — (J. d. Deb.) Um hinter die Wahrheit des Gerüchts von der Vergiftung zu kommen, ist der Körper des Verstorbenen genau untersucht worden, und man hat die Eingeweide unter Siegel gelegt.

Man versichert, es sey in Paris ein Kurier mit der Nachricht eingetroffen, daß die Königin von Spanien für den Augenblick darauf verzichte, ein Anlehen zu negociiren, da die ihr vorgeschlagenen Bedingungen zu lästig gefunden worden seyen.

Paris, den 10. Februar. Man versichert, daß mehrere in Paris verweilende Polen und Piemontesen von der Regierung den Befehl erhalten hätten, die Hauptstadt unverzüglich zu verlassen, und daß sie sich nach London zurückziehen wollten.

(Nat.) Heute war das Gerücht sehr verbreitet, ein durch die Autoritäten von Lyon an den Präsidenten des Conseils abgesandter außerordentlicher Kurier habe die Nachricht überbracht, daß, da durch die letzten Ereignisse in Savoyen zu Lyon eine ungewöhnliche Aufregung veranlaßt worden sey, die Autoritäten zuglaubt hätten, Verstärkungen von Truppen herbeirufen zu müssen, um die Ruhe aufrecht zu halten. Alle höhere Offiziere der Nordarmee, auch die des Stabes, sind in Paris eingetroffen.

Diesen Morgen hat bei verschiedenen Mitgliedern von Volksgesellschaften Hausfuchung statt gefunden. Mehrere sollen verhaftet worden seyn.

Grenoble, den 5. Februar. Gestern war die ganze Garnison in ihren Kasernen consignirt; man schien Unruhen für die Nacht zu fürchten. Es geht ein Gerücht, daß das Detachement des 15. Linienregiments, welches an die Grenze geschickt ist, ein heftiges Gefecht mit den savoyischen Flüchtlingen gehabt habe. Es sollen dabei sechs Mann geblieben seyn. Der Douanen-Posten, der zur Hülfe herbeieilte, verlor auch zwei Mann.

### Spanien.

Madrid, den 28. Januar. Die hiesigen Zeitungen enthalten ein Dekret, worin die Königin erklärt, daß, da die Maaßregeln der Milde nicht gefruchtet hätten, sie die der Strenge gegen die aufrührerischen Provinzen eintreten lassen müsse. Demzufolge sollen alle Individuen, die zu den verschiedenen Faktionen gehören, mit Ausnahme der Chefs und derjenigen, welche sich des Offizierranges angemacht haben, und (die daher nach der vollen Strenge der Gesetze bestraft werden sollen) wenn sie von den Truppen gefangen genommen worden sind, auf sechs Jahre in

Militärdienst treten, und zwar die Sergeanten und Unteroffiziere bei den permanenten Regimentern in Ceuta, der Havannah und den afrikanischen Besitzungen, die Gemeinen aber in den Corps der Garnisonen zu Cuba, Porto-Rico und den Philippinen.

Das Projekt mit der Nationalmiliz wird thätig betrieben; da wir sehr viele reiche und patriotische Kapitalisten haben, so heßt man sehr viel davon.

Es ist bestimmt, daß man eine Abtheilung der besten Truppen unter dem General Freyre formiren wird, um nach Portugal zu gehen und den Infanten Don Carlos zu verhaften, oder ihn zu zwingen, die Halbinsel zu verlassen. — Aus Salamanca meldet man, daß unsere Truppen schon mit denen Don Miguel's handgemein geworden seyen.

### Großbritannien.

London, den 7. Februar. Gestern stottete der Recorder dem Könige den Bericht über die unter Todesurtheil in Newgate sitzenden Verbrecher ab. Es waren 12. Der König begnadigte sie alle.

Das hinterlassene Vermögen des Hrn. Mellish reduciert sich auf 500,000 Pfd. Sterling.

An der Stockbörse ist heute weit größeres Leben eingetreten, und fast alle englischen Stocks sind gestiegen, die fremden verhältnißmäßig noch stärker.

1000 Belgier sind abgefeselt, um sich zu dem Heere Don Pedro's zu begeben; fürs Erste gehen sie nach Oporto. Die Dampfboote, welche sie überführen, haben an 200,000 Pfd. St. an Silberbarren und Wechseln an Bord. Die Behörden von Coimbra, fügt der Sun hinzu, haben Don Pedro geschrieben, daß sie sich, sobald seine Truppen erscheinen, für ihn erklären würden.

Die Nachrichten aus Demerary, bis zum Ende December, melden, daß dort bereits eine Commission niedergesetzt ist zur Vertheilung des auf jene Kolonie kommenden Antheils von 20 Millionen Pfd. Sterl. Entschädigung für die Befreiung der Sklaven.

Aus Calcutta meldet man, daß ein Erdbeben zu Ratimendu und der Umgegend 10,000 Häuser zerstört und 5—600 Menschen das Leben gekostet habe.

(Rott. Cour.) Die mit Ungeduld erwartete Lisaboner Post ist noch nicht angekommen. Dennoch verbreitet sich hier das Gerücht, es sey — man sieht nicht wie und woher — die Nachricht eingetroffen, daß Coimbra von den Pedroiten besetzt worden sey. (Nach den letzten Berichten war Saldanha bekanntlich in Leiria auf dem Wege nach Coimbra). — Zugleich hieß es, das Haus Hope und Comp. in Amsterdam habe sich mit einigen hiesigen Häusern vereinigt, um mit der spanischen Regierung eine Anleihe abzuschließen unter der Bedingung, daß letztere die alten Cortes-Obligationen anerkennen sollte. Beide Gerüchte wirkten auf die spanischen und portugiesischen Fonds, die augenblicklich stiegen.

## Vermischte Nachrichten.

Die Allgem. Stg. enthält folgendes Schreiben aus Bromberg vom 28. Januar: „In dem Städtchen Gollonez, im Bezirke der hiesigen Regierung belegen, trug sich unlängst ein sehr betrübendes Ereigniß zu. Die Mönche eines dasigen Klosters waren bis auf Einen ausgestorben, und dieser versah noch den Gottesdienst in der zum Kloster gehörigen Kirche. Da indeß nur sehr wenige Katholiken in Gollonez und der Umgegend wohnen, eine größere Anzahl evangelischer Christen aber an diesem Orte und der Umgegend bisher eine Kirche entbehrten, so war die Einführung des Simultan-Gottesdienstes in der zum aufgehobenen Kloster gehörigen Kirche genehmigt worden. Dieser sollte an dem dazu bestimmten Tage stattfinden, als aus etwa vierzig entfernt wohnenden Gemeinden der größere Theil ihrer Glieder, wol an tausend Menschen, zum Besuch der Kirche in Gollonez herbeigeströmt war, und nach beendtem katholischen Gottesdienst die Kirche nicht verlassen wollte. So behindert, den evangelischen Gottesdienst anzufangen, verließ der Prediger der evangelischen Gemeinde die Kirche. Als ihn indeß die schon aufgeregte Menge erblickte, mißhandelte man ihn durch Schläge, bis es ihm endlich möglich wurde, zu entkommen. Nun zog der fanatische Haufe nach dem Städtchen, in welchem viele Juden wohnen, und erlaubte sich die größten Unselbstigkeiten gegen Juden und Deutsche, ja sogar gegen solche ihres Glaubens. Alles was deutsch sprach, sah sich gemißhandelt oder bedroht; verammelte Thüren und Fenster wurden aufgebrochen, und in den Wohnungen Verwüstungen aller Art vorgenommen. Wer da weiß, wie der sonst gutmüthige polnische Landmann Unduldsamkeit in Religionsfachen gar nicht kennt, wie er ruhig neben evangelischen Christen und Juden wohnt, und mit ihnen verkehrt, der begreift wol, daß die nächste Veranlassung zu diesem Vorfalle nicht in jenen ungelassen Volkshäufen aufgefunden ist, sondern ganz andere Triebfedern vorhanden seyn mußten, um ein Ereigniß vorzubereiten, wozu es diesen Leuten an aller direkten Veranlassung fehlte. Jetzt sind die am schwersten inculpirteten Individuen gefänglich eingezogen, und eine besonders niedergesezte Commission ist unangesezt mit der Untersuchung der Sache beschäftigt. Möge es ihr gelingen, die versteckten Urheber dieser Gräuelszene auszumitteln!“

Aus Arnberg berichtet man (einem rheinpreuß. Blatte zufolge), daß in neuester Zeit von mehreren Eingesessenen der Stadt Beleda und Umgegend der Consens zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht worden sey. Die Behörde hat dieser, für jene meist Ackerbau treibende, weder arme noch von Menschen überfüllte Gebirgsgegend auffallenden, Erscheinung weiter nachgeforscht, und, nachdem sich Anzeichen geschwidriger Verleutung zum Auswandern ergeben ha-

ben zum Zweck führende Untersuchungen anstellen lassen. Bis jetzt soll so viel bekannt geworden seyn, daß sich eine mit einem Verein zu Gießen in Verbindung getretene Auswanderungs-Gesellschaft, an deren Spitze der in Beleda verhaftete Arzt Dr. P. steht, gebildet hat, und daß über 100 Personen im nächsten Frühjahr nach Amerika auszuwandern entschlossen sind, wozu bereits in Bremen wegen der Uebereinfahrt Unterhandlungen gepflogen werden.

## Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 10. Febr. Die Thronrede des Königs von England ist ganz ad modum der französischen; sie sagt nach Außen nichts, zeigt uns indessen, wie in den inneren Angelegenheiten des Landes schwere Zerwürfnisse bestehen: denn Irlands Verhältniß ist nach der Rede selbst höchst bedenklich, und wol ganz mit jenem Belgiens zu Holland vergleichbar. — Gestern Abend mußte die Wache an einem Thore hier verstärkt werden, da ein Haufe wahrscheinlich Betrunkener, welche von einem nahe gelegenen Orte zurückkehrten, sich unartig gegen die Wache betrug; auch an einem andern Thore gab es wegen der Sperre mit einem Haufen Heimkehrer der Handel. Es wurden einige Personen arretirt; die Sache hatte indessen weder eine politische Bedeutung, noch Folgen.

Schweiz. Nach einem Schreiben aus Genf im Journal des Débats scheint es außer Zweifel, daß, in Verbindung mit der Expedition der Flüchtlinge gegen Savoyen, eine Bewegung in dieser Stadt vorbereitet war. Ein großer Theil der Miliz war gewonnen worden, um die Vertheidigungs-Maassregeln der Regierung zu lähmen. Der Staatsrath soll von dem Kanton Waadt ein Bataillon als Verstärkung bis zur Herstellung der Ruhe verlangt haben.

Nachrichten aus Genf zufolge ward am 7. Febr. über das ganze Contingent Musterung gehalten. Die Truppen zeigten einen trefflichen Geist. Am gleichen Morgen stellten sich 43 Polen freiwillig in der Kaserne. Ebenfalls am 7. Vormittags traten die in Rolle befindlichen Polen ohne längern Widerstand den Rückmarsch nach dem Kanton Bern an. — Zu den Beschwerdeführenden gesellt sich auch Freiburg, das gleich Waadt und Genf die Wiederaufnahme der Polen im Kanton Bern will. Letztere beide Kantone betreiben ihre Sache ernstlich. Nicht nur 2 Waadtländer Deputirte, sondern auch Hr. Syndikus Fatio von Genf, sind (am 9.) in Zürich eingetroffen, und verlangen die Aufforderung an Bern, die Polen zurückzunehmen, und um Verwendung, damit dieselben überhaupt nicht länger in der Schweiz zurückbleiben, sondern sich wieder nach Frankreich begeben müssen. In Bern war der Regierungsrath über die Frage getheilt. Sie wird nun ohne Zweifel von dem großen Rath selbst entschieden werden müssen. — Die De-

taiß, welche man allmählig von der ganzen Unglücks-  
geschichte vernimmt (sagt der St. Galler Erzähler), qua-  
lifiziren den Ueberfall Savoyens zu einem wahren  
Banditen-Unternehmen des italienischen Comité, das  
mit Geld ausgeführt werden sollte, weil es an per-  
sönlichem Muth mangelte. Geld floß wirklich in  
Menge; Hentsch in Genf soll allein vierzigtausend  
franz. Franken auf Wechsel bezahlt haben. Die ehr-  
licheren Polen verweigerten die Theilnahme, und wandern  
nach Frankreich.

### Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Nachdem der Kaufmann Andreas Friedrich Daes-  
ler zu Liegnitz bereits im Jahre 1830 das Rittergut  
Nieder-Schellendorf erworben und seinen Wohnsitz  
dorthin verlegt hat, ist zwischen ihm und seiner Gat-  
tin Johanne Sophie gebornen Dehmel laut gericht-  
licher Erklärung vom 17. December 1833 die durch  
ihre in Liegnitz erfolgte Verheirathung entstandene  
statutarische Güter-Gemeinschaft wieder aufgehoben  
worden, was in Gemäßheit der Vorschrift des Allg.  
Land-Rechts II. 1. §. 425. hierdurch zur öffentlichen  
Kenntniß gebracht wird.

Glogau, den 28. Januar 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien  
und der Lausitz. v. Göbke.

#### Zinsgetreide-Verkauf.

Das von den Amts-Ortschaften und Mühlen pro  
1833 eingelieferte Zinsgetreide soll, höherer Verfügung  
zufolge, meistbietend verkauft werden.

Zur Versteigerung des auf den hiesigen Schütt-  
böden befindlichen Getreides, bestehend in

88 Schfl.	15 $\frac{3}{4}$	Meßen Weizen,
184	— 8	— Roggen,
127	— =	— Gerste,
168	— =	— Hafer,
166	— 5	— Gemenge,
=	— 10 $\frac{3}{4}$	— Erbsen,

ist ein Termin auf den 28sten d. Mts. Vormittags  
von 10 bis 12 Uhr in dem hiesigen Rent-Amts-Lo-  
cale aus dem Schlosse anberaumt, und zur Verstei-  
gerung des Getreides auf dem Schüttboden zu Gold-  
berg, bestehend in

51 Schfl.	12 $\frac{1}{2}$	Meßen Weizen,
77	— 10 $\frac{3}{8}$	— Roggen
und 128	— =	— Hafer,

steht terminus litationis auf den 1. März a. c.  
von 10 bis 12 Uhr in dem Gasthose zum Pelikan in  
Goldberg an, wozu Kauflustige mit dem Bemerkn  
eingeladen werden, daß, zufolge der Kaufsbedingun-  
gen, jeder Licitant bis zum erfolgenden Zuschlage an  
sein Gebot gebunden, dieser selbst aber der höhern  
Behörde vorbehalten bleibt, und daß ein Drittel des

geleisteten Gebots sofort als Caution erlegt, die volle  
Sahlung aber sogleich nach dem Zuschlage geschehen  
muß. Die übrigen Bedingungen werden im Ter-  
mine bekannt gemacht werden.

Liegnitz, den 16. Februar 1834.

Königliches Domänen-Rent-Amt.  
Mairwald.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Boell & Comp. in Frankfurt a. d. O.

Frau Secretair Duntel in Muskau.

Handelsmann Käufer in Ober-Merzdorf.

Liegnitz, den 19. Februar 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

Holzverkauf. Eine Quantität ganz gesundes,  
trockenes Birken-, Eichen- und Kiefern-Brennholz, in  
gewiß billigen Preisen, ist bei Unterzeichnetem in  
ganzen und halben Klastern zu haben.

Liegnitz, den 17. Febr. 1834.

Sinauth.

Verkauf. In Rothkirch, Liegnitzer Kreise,  
stehen zwei Fortepianos zu verkaufen. Das  
Nähere ist bei dem Gerichts-Scholzen Sommer da-  
selbst zu erfahren.

Kunst-Anzeige. Die Unterzeichneten beehren  
sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzei-  
gen, daß sie bei ihrer Durchreise, alhier im Saale  
des Herrn Dompig vor dem Breslauer Thore, drei  
Vorstellungen, nämlich den 25., 26. und 27. Fe-  
bruar c., zu geben die Ehre haben werden. Solche  
bestehen in: les ombres chinoises, Illumination,  
Geistererscheinungen in Lebensgröße, und Pantomim-  
en von lebenden Personen. — Die Kasse wird um  
6 Uhr geöffnet. Anfang 7 Uhr. Das Nähere wer-  
den die Zettel besagen.

Liegnitz, den 20. Februar 1834.

Gebrüder Kämpfer.

### Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Februar 1834.

	Pr. Courant.	Briefe. Gold.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	97
dito	Kaiserl. dito	95 $\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	13 $\frac{1}{2}$
dito	Poln. Courant	1 $\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	98 $\frac{1}{3}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—
dito	ditto 4pr. Ct. ditto	—
dito	ditto Einlösungs-Scheine	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6
	ditto Grossh. Posener	2 $\frac{1}{2}$
	ditto Neue Warschauer	—
	Polnische Part. Obligat.	—
	Disconto	5